

Sicherheitsreport

Das Magazin der  VBG

3/2014



100 Branchen – eine VBG

Die Gemeinschaft zählt

VBG-Arbeitsschutzpreis
Bitte nachmachen!

Veranstaltungstechnik
Sicher in großer Höhe

Liebe Leserinnen und Leser,

die Gemeinschaft zählt: Mehr als hundert Branchen eint die VBG unter einem Dach. So verschiedenartig die Mitgliedsbetriebe auf den ersten Blick wirken mögen, so viele Gemeinsamkeiten haben sie. Neben Banken und Versicherungen, Zeitarbeitsfirmen, Rechtsanwaltskanzleien, Dienstleistungsunternehmen, Unternehmen der IT-Branche, Unternehmen der keramischen und Glas-Industrie, der Branche ÖPNV/Bahnen sowie Sportvereinen versichert die VBG auch fast alle neuen Berufe des Arbeitsmarktes. Wir sind also am Puls der Zeit. Deshalb beobachten wir den Wandel der Berufslandschaft sehr genau und klären ab, wie sich neue Anforderungen auf die Sicherheit und Gesundheit der Beschäftigten auswirken können. Als moderne gesetzliche Unfallversicherung schätzen wir das jeweilige Gefährdungsrisiko und den Sicherheitsbedarf jeder einzelnen Branche ein. In dieser Ausgabe des Sicherheitsreports machen wir anhand einiger Beispiele sichtbar, wie bunt die Mischung der VBG-Mitglieder ist und welche unserer Präventionsangebote sie für sich nutzen. Die Vielfalt der bei uns versicherten Branchen spiegelt sich in den Kenntnissen unserer Experten wider. Die VBG identifiziert dort Synergien, wo breite Interessen der Mitgliedsbetriebe liegen. Und sie geht dort in die Tiefe, wo jede Branche spezifische Anforderungen stellt. Ich wünsche Ihnen beim Lesen interessante Einblicke in die Branchenvielfalt der VBG.



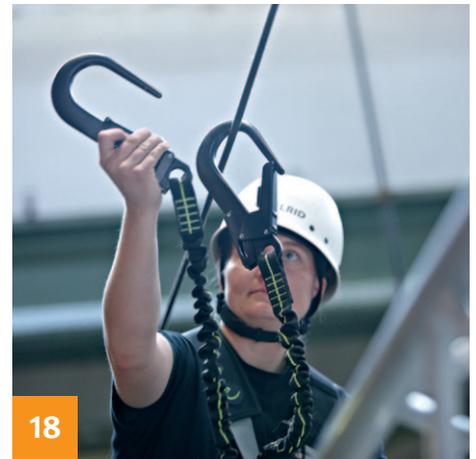
Ihre
 Angelika Hölscher
 Vorsitzende der Geschäftsführung der VBG



6



10



18

Meldungen	4-5	VBG-Arbeitsschutzpreis Bitte nachmachen!	14	Sicherheit in Spielstätten Es gibt noch viel zu tun	21
Sicher & gesund				Gebäudemanagement Sichere vier Wände	22
100 Branchen – sechs Beispiele Die Gemeinschaft zählt	6	Branchenforum		Service	
Mensch & Arbeit		VBG-Safety-League für Fußballvereine Bitte mitmachen!	16	Termine	23
Inklusion – so funktioniert's! Glück im Unglück	10	Veranstaltungstechnik Sicher in großer Höhe	18	Impressum	23
Achtsamkeit Gezielt gegen Stress	13	Wach- und Sicherungsdienste Gemeinsam für mehr Gesundheit	20		

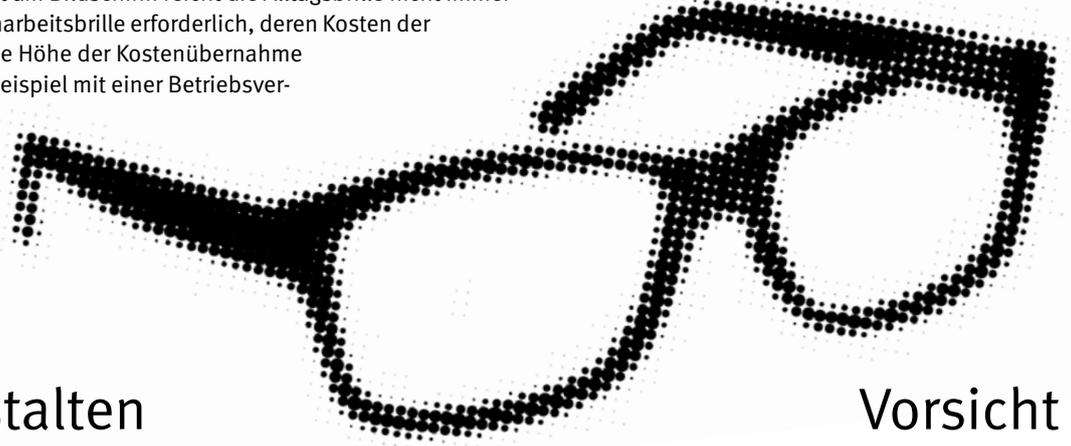
Titelfotos: Michael Adamski, Christian Böttger, Paul Esser, Fotolia: Tim Aßmann/auromat/Shariff Che' Lah/endostock/gilles bougassi/goodluz/icecreamimages/photographer 2022, Getty Images: Ausschnitt/George Doyle/Fuse, Stefan Klein, Dirk Masbaum, Mauritius: Tetra Images, Oliver Rührer, Jan Schmitz, VBG.

Der richtige Durchblick

Etwa fünf Millionen Versicherte der VBG arbeiten an Bildschirmarbeitsplätzen. Wichtig für sie ist eine regelmäßige medizinische Vorsorgeuntersuchung. Bereits bei der Erstuntersuchung zeigt sich, dass bis zu 30 Prozent der Beschäftigten eine Sehschwäche haben. Viele sind bereits Brillenträger, aber für die Tätigkeit am Bildschirm reicht die Alltagsbrille nicht immer aus. Dann ist eine spezielle Bildschirmarbeitsbrille erforderlich, deren Kosten der Arbeitgeber mitträgt. Tipp der VBG: Die Höhe der Kostenübernahme sollte verbindlich geregelt sein, zum Beispiel mit einer Betriebsvereinbarung. (HA)

Info

VBG-Fachinformation „BGI 786
Sehhilfen am Bildschirmarbeitsplatz“,
www.vbg.de, Suchwort: BGI 786



Planen und Gestalten ohne Barrieren

Von vornherein keine Barriere aufzubauen, ist der einfachste Weg, um Menschen mit besonderen Anforderungen an allen Lebensbereichen teilhaben zu lassen. Dabei unterstützt die VBG ihre Mitgliedsbetriebe: Ein Leitfaden beschreibt die Grundsätze der barrierefreien Planung und Gestaltung von Arbeitsplätzen. Darüber hinaus ermöglicht das Betriebliche Eingliederungsmanagement der VBG, Arbeitsplätze in Betrieben für Menschen mit unterschiedlichen physischen und kognitiven Möglichkeiten zugänglich zu machen. Mehrkosten für Umbauten, die für Beschäftigte mit besonderen Anforderungen erforderlich wären, können so vermieden werden. Außerdem bietet die VBG verschiedene Seminare zum Thema an. (HA)

Info

- Leitfaden „Barrierefreie Arbeitsplatzgestaltung. Mehr als eine Vision: Gemeinsam lernen und arbeiten“, www.vbg.de, Suchwort: Barrierefreie Arbeitsplatzgestaltung
- VBG-Seminar: Barrierefreie Arbeits- und Gebäudegestaltung (BAGGI), www.vbg.de/seminare
- VBG-Info „Betriebliches Eingliederungsmanagement mit System“, www.vbg.de, Suchwort: Betriebliches Eingliederungsmanagement

VBG-Jahresbericht 2013

Jedes Jahr stellt die VBG ihren Mitgliedern und der Öffentlichkeit die inhaltlichen Schwerpunkte ihrer Arbeit und die wichtigsten Unternehmenskennzahlen vor. Der VBG-Jahresbericht 2013 ist im Internet veröffentlicht. Er enthält die Unfallzahlen der VBG, Bilanz und Umlage, die Präventionsprojekte 2013 und er berichtet über Projekte aus dem vergangenen Jahr. (HA)

Info

www.vbg.de, Suchwort: Jahresbericht

Vorsicht mit Holzpellets!

In Deutschland sorgten Holzpellets im vergangenen Jahr in rund 320.000 Pelletkesseln und Kaminöfen für natürliche Wärme. Bei der Lagerung der Pellets kann sich jedoch eine lebensbedrohliche Kohlenmonoxid-Konzentration entwickeln, wenn der Lagerraum nicht oder schlecht belüftet ist. In Betrieben sind dadurch Beschäftigte gefährdet, die sich dort aufhalten, und mit Wartungs- und Reparaturaufgaben betraute Personen. Eine Informationsschrift der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung informiert Unternehmen, die eine Holzpellettheizung betreiben oder planen, über die Gefahrenquelle und Präventionsmaßnahmen. (HA)

Info

www.kan.de, Suchwort: Holzpellets

Sicher in der Zeitarbeit

Der überarbeitete Leitfaden „Zeitarbeit – sicher, gesund und erfolgreich“ richtet sich an Unternehmer und Personalentscheidungsträger aus Zeitarbeitsunternehmen. Er zeigt zum einen praxisorientiert und verständlich Wege auf, wie Sicherheit und Gesundheit in die Prozesse von Zeitarbeitsunternehmen integriert werden und damit gleichzeitig ein Beitrag zur Qualität der Dienstleistung und zur Rechtssicherheit im Unternehmen erzielt wird. Zum anderen zeigt er, wie Beschäftigte bei ihren Einsätzen zu sicherem und gesundem Arbeiten motiviert werden können. Die aktualisierte arbeitsmedizinische Vorsorgeverordnung wird dabei besonders berücksichtigt. Praxishilfen, wie zum Beispiel die neue Arbeitsschutzvereinbarung, runden den Leitfaden ab. (HA)

Info

Leitfaden „Zeitarbeit – sicher, gesund und erfolgreich“,
www.vbg.de/zeitarbeit



Filmtipp für Rückengesundheit

Das bei der VBG versicherte Unternehmen SAP macht vor, was Betriebe für die Rückengesundheit ihrer Beschäftigten tun können. Und teilt das Wissen mit anderen: Ein Kurzfilm stellt die Maßnahmen des SAP-Gesundheitsmanagements zur Umsetzung von rückengerechten Arbeitsplätzen vor. Das Konzept setzt vor allem auf frühzeitige Beratung durch Ergonomieexperten – zu sehen am Beispiel eines Mitarbeiters. Häufig hilft die richtige Nutzung eines höhenverstellbaren Schreibtischs, um den Rücken zu entlasten. Außerdem erklärt der Film, wie die Arbeit von Betriebsärzten, der leitenden Fachkraft für Arbeitssicherheit und Ergonomieberatern bei Unterweisungen ineinandergreift. Andreas Stephan, Präventionsexperte der VBG, empfiehlt den Film anderen Betrieben: „Eine erfolgreiche Umsetzung solcher Maßnahmen ist auch für kleine und mittelständische Unternehmen machbar.“ (HA)

Info

www.deinruecken.de, Suchwort: SAP

Tablets klug nutzen

Die handlichen Tablets werden häufig zum Surfen im Internet, Anschauen von Fotos und Filmen oder Abrufen von E-Mails eingesetzt. Welche Belastungen mit der beruflichen Nutzung der Tablets einhergehen, haben sich die Präventionsexperten der VBG genau angesehen. Ihre Empfehlung: zuerst überlegen, für welche Zwecke die Tablet-PCs verwendet werden sollen. Es sollten – wie bei allen Bildschirmen – Geräte mit matten Anzeigen gekauft werden, um störende Spiegelungen zu vermeiden. Dies ist besonders für den Einsatz im Außendienst wichtig, da die Beleuchtungsbedingungen selten beeinflusst werden können. Auch ausreichende Helligkeitsreserven sind vorteilhaft.

Will man Tablets im Freien, wie zum Beispiel auf Baustellen nutzen, empfehlen die VBG-Experten spezielle Geräte, die gegen Stöße und Witterungseinflüsse geschützt sind. Ebenso ist die Auswahl des Betriebssystems wichtig, da die später zu installierenden Softwareanwendungen und Apps häufig bestimmte Betriebssysteme voraussetzen.

Sollen umfangreiche Eingaben erledigt werden, eignet sich die Tastatur der flachen PCs nicht. Die Alternative: idealerweise Notebooks oder sogenannte Convertibles, also Notebooks mit abnehmbarer, klappbarer oder versenkbarer Tastatur, die wie ein Tablet genutzt werden können. (HA)

Info

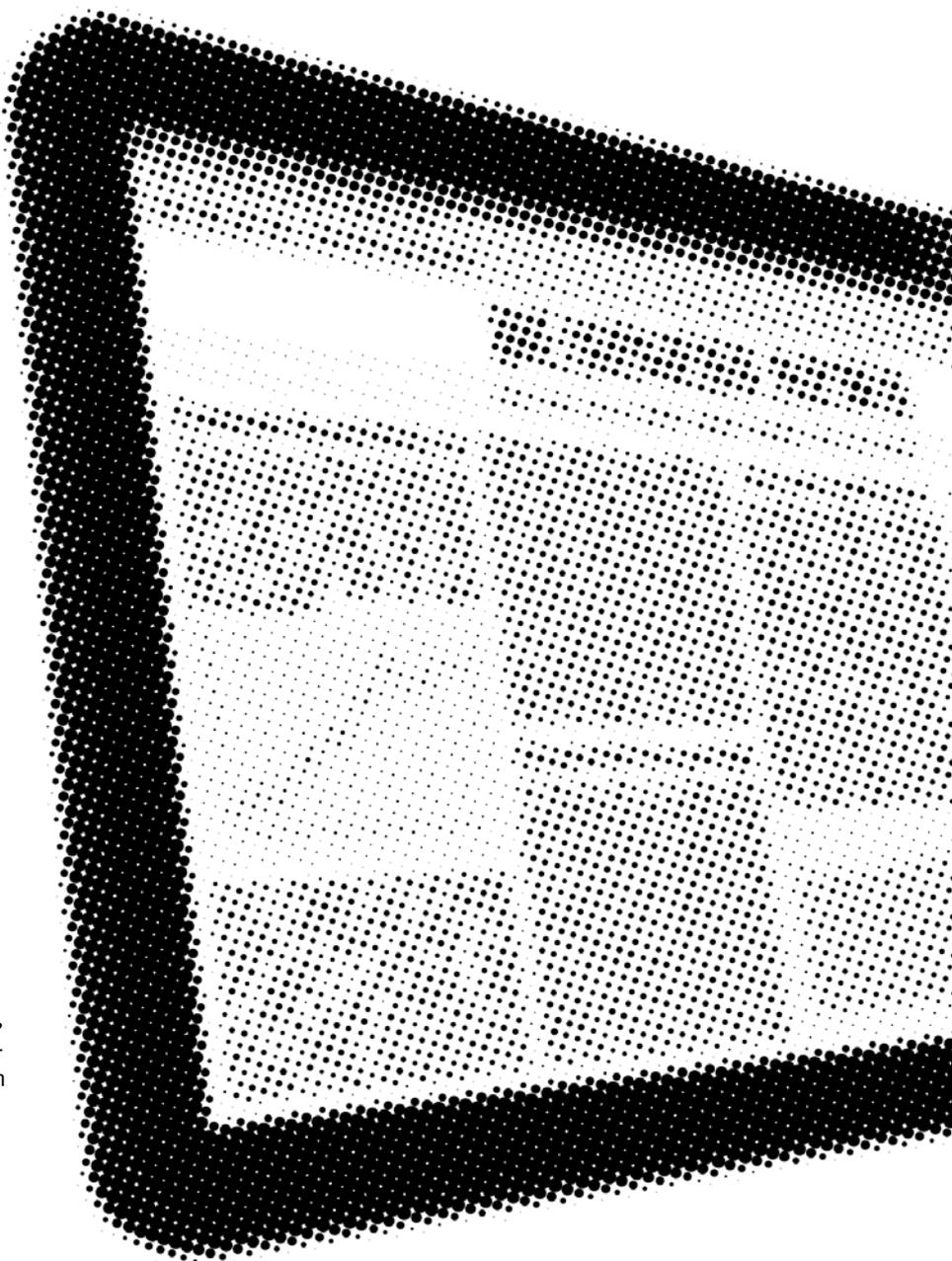
Faltblatt „Mobil arbeiten mit Notebook & Co“, www.vbg.de, Suchbegriff: Mobil arbeiten

Gewinne!

Vielen Dank an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Rückenquiz der letzten Ausgabe des VBG-Sicherheitsreports. Sie haben ihr Wissen rund um die Rückengesundheit getestet. Das richtige Lösungswort lautet: „Ruecken“. Die ausgelosten Gewinnerinnen und Gewinner können sich nun mit Sportlersets, Gymnastikmatten, Frisbeescheiben und Schrittzählern fit halten. Doch auch wer diesmal kein Glück hatte, sollte körperlich und geistig in Bewegung bleiben. Deshalb schauen Sie doch mal auf Seite 2 in dieser Ausgabe und räteln Sie mit. Viel Glück! (RG)

Info

Weitere Informationen zum Thema Rückengesundheit finden Sie unter www.vbg.de/deinruecken



100 Branchen – sechs Beispiele

Die Gemeinschaft zählt

Die VBG vereint über eine Million Mitgliedsunternehmen aus mehr als 100 Branchen unter einem Dach. Für sie bietet die Berufsgenossenschaft nicht nur Versicherungsschutz und Leistungen nach Arbeitsunfällen und bei Berufskrankheiten, sondern auch branchenspezifische Präventionsangebote. Hier finden Sie Beispiele von Unternehmen und wie sie von den VBG-Angeboten profitieren.

Wildtierhaltung

Im Tierpark und Fossilium Bochum wurde in gemeinsamen Seminaren mit der VBG die Arbeitssicherheit in Aquarien thematisiert.

„Wir legen hier im Tierpark Bochum großen Wert auf Arbeitssicherheit. Das hat schon Tradition. Im Verband der Deutschen Zoodirektoren haben wir viele Jahre maßgeblich das Gebiet Arbeitssicherheit bearbeitet. Da liegt es nahe, dass wir eng mit unserer Berufsgenossenschaft, der VBG, zusammenarbeiten. Unter anderem haben wir die letzten 20 Jahre lang an gemeinsamen Seminaren zum Thema ‚Arbeitssicherheit‘ mitgewirkt, als Dozenten oder Ausrichter des Praxisteils. Themenschwerpunkt der letzten Seminare hier im Tierpark waren die besonderen ‚Gefährdungen in Schauaquarien‘, an denen jeweils bis zu 18 Fachkollegen teilgenommen haben. Dabei ging es auch um den fachgerechten Betrieb der technischen Anlagen, wie zum Beispiel der Ozon- oder der UV-Anlage, und die gefahrlose Pflege der Aquarienbewohner, wie zum Beispiel der Haie oder Gifttiere. Übrigens, die VBG hat einen Leitfaden zum Thema sichere Wildtierhaltung herausgegeben, an dem wir mitgearbeitet haben. Das hat die gute Zusammenarbeit mit der VBG nur noch gefestigt.“

Ralf Slabik, Zoodirektor Tierpark Bochum GmbH



Spielstätten

Die VBG hat dem Casino Royal in Recklinghausen geraten, alle Beschäftigten für den Notfall mit Handfunksendern auszustatten.

„Unsere Branche ist hart. Raubüberfälle sind leider keine Seltenheit. Da kommt es darauf an, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bestmöglich zu schützen. Wir haben uns von dem Präventionsexperten der VBG umfassend zum Thema Sicherheit beraten lassen. Die Berufsgenossenschaft hat schließlich Experten, die Arbeitsunfälle auch auswerten und die wirksamsten Präventionsmaßnahmen

kennen. Ein Resultat der Beratung: In all unseren Filialen tragen die Beschäftigten einen Handfunksender, der direkt bei einem Wachdienst aufgeschaltet ist. Da die Sicherheit unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen sehr hohen Stellenwert hat, haben wir weit mehr Maßnahmen eingeführt, als es die gesetzlichen und berufsgenossenschaftlichen Vorschriften fordern. Kommt es trotz allem zu einem Überfall, können wir uns auf die Rehabilitationsleistungen der VBG verlassen, zu denen auch die psychologische Betreuung nach Überfällen zählt.“

Robert Dengel, Prokurist, Casino Royal

Zeitarbeit

Das Zeitarbeitsunternehmen at-work Fachpersonal trägt das VBG-Zertifikat „AMS – Arbeitsschutz mit System“. Da ist es selbstverständlich, dass alle Beschäftigten die Persönliche Schutzausrüstung erhalten, die sie brauchen.

„Bei uns dreht sich alles um die über 500 Menschen, die in verschiedenen Kundenbetrieben im Einsatz sind. Da steht die Arbeitssicherheit an oberster Stelle. Wir ermöglichen es allen Kolleginnen und Kollegen unserer vier Niederlassungen, sich in speziellen Seminaren der VBG mit den Themen Sicherheit und Gesundheitsschutz auseinanderzusetzen. Das Ziel ist: Arbeitsschutz von Anfang an und für alle! Da ich selbst von der VBG als Fachkraft für Arbeitssicherheit ausgebildet wurde, war es mir wichtig, den Arbeitsschutz systematisch ins Unternehmen zu integrieren. Die VBG hat uns mit ihrem Konzept „Arbeitsschutz mit System“ sehr gut unterstützt. Seit 2013 sind wir AMS-zertifiziert. Die Anforderungen an das Zertifikat sind ‚nicht ohne‘, aber es lohnt sich in jedem Fall, sie zu erfüllen. Das gibt uns nicht nur ein gutes Firmenimage und Rechtssicherheit, das schafft vor allem das gute Gefühl, dass unsere Beschäftigten jederzeit sicher arbeiten.“

Carsten Ahrens, Inhaber und Gesellschafter, at-work Fachpersonal GmbH & Co. KG





Kirchen

Im Bistum Mainz wird mithilfe der VBG der Arbeitsschutz systematisiert – im Pilotprojekt „AMS – Arbeitsschutz mit System“ für Kirchen.

„Wir haben uns zum Ziel gesetzt, das Zertifikat „AMS – Arbeitsschutz mit System“ der VBG zu erlangen. Zunächst im Bereich der Verwaltung. Dann wollen wir den Arbeitsschutz auch in unseren Schulen und Bildungseinrichtungen, Kindergärten und in den Pfarreien systematisieren. Derzeit sind wir dabei, ein Handbuch zu entwickeln, das unsere Arbeitsschutzmaßnahmen für alle Beteiligten transparent macht. Und dabei müssen wir viele verschiedene Zielgruppen berücksichtigen: Ehrenamtliche, Verwaltungsangestellte, Theologen. Für viele von ihnen ist Arbeitsschutz noch kein Thema. Gemeinsam mit unserem AMS-Experten passen wir das Konzept der Begutachtung an die Anforderungen im kirchlichen Bereich an. Damit haben wir gemeinsam ein Pilotprojekt gestartet, von dem künftig hoffentlich viele weitere Bistümer und kirchliche Einrichtungen profitieren werden.“

Prof. Dr. Andreas van der Broeck, Leiter Stabsstelle Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz im Bistum Mainz

Bühnen und Studios

Rigger Christian Böttger weiß um die Gefahren des Arbeitens in luftiger Höhe und schätzt die VBG-Kampagne „Lock it!“

„Seit 1989 bin ich als Einzelunternehmer im Bereich der Veranstaltungstechnik tätig und arbeite an der Planung und Ausführung von Riggingtätigkeiten. Dazu gehört etwa das Installieren von Ton- und Lichtenanlagen für Veranstaltungen auch in großer Höhe. Außerdem vermittele ich mein Fachwissen als Dozent in Ausbildungsstätten und für Dienstleister in unserer Branche. Durch meine Mitarbeit in Arbeitsgruppen entstand der Kontakt zur VBG. Dabei wurde ich auf die Kampagne „Lock it!“ aufmerksam. Sie sensibilisiert für die Gefahren des Riggings, die vielen Anwendern nicht bewusst sind. Zum Beispiel kann eine falsche Systemauswahl in unserem Bereich fatale Folgen haben. So schützt etwa ein Auffanggurt nicht vor dem Absturz an sich, er fängt den Sturz nur ab. Mit dem passenden Verbindungsmittel verhindert er den Aufprall auf den Boden. Vorausgesetzt der nötige freie Sturzraum ist vorhanden. Ich nutze das Grundgerüst der Kampagne als Basis für meine Fortbildungen mit dem Ziel, sichere Arbeitsbedingungen für Rigger zu schaffen.“

Christian Böttger, Einzelunternehmer im Bereich Veranstaltungstechnik und Rigger





Unternehmensberatung

Die Industrieberatung Umwelt GmbH & Co. KG in der Nordheide hat nach einer Beratung durch einen VBG-Präventionsexperten ihre Arbeitsplätze ergonomisch umgestaltet.

„Wir beraten Unternehmen aus sehr unterschiedlichen Bereichen in Umweltfragen und sorgen dafür, dass sie zum Beispiel in Genehmigungsver-

fahren die Vorschriften des Gewässer- und Immissionsschutzes beachten und bei der Projektumsetzung einhalten. Da gibt es einige Berührungspunkte zum Thema Arbeitsschutz, etwa wenn es um das Thema Gefahrstoffe geht. Trotzdem haben wir bei einer Beratung durch den Präventionsexperten der VBG gemerkt, dass auch wir noch einiges für unsere Beschäftigten tun können. So haben wir unsere Arbeitsplätze ergonomisch eingerichtet und zum Beispiel höhenverstellbare Schreibtische angeschafft.“

Holger Mlasko, Geschäftsführer der Industrieberatung Umwelt GmbH & Co. KG in Wistedt

Info

Branchenspezifische Präventionsangebote finden Sie hier: www.vbg.de > Prävention und Arbeitshilfen

Renten- und Widerspruchsausschüsse

Gemeinsam die Rechte der Versicherten stärken

Alle Versicherten der VBG erhalten nach einem Arbeitsunfall oder bei einer Berufskrankheit bedarfsgerecht Leistungen nach dem Sozialgesetzbuch – unabhängig davon, zu welcher Branche sie gehören. Die Entscheidungen über Renten, laufende Beihilfen oder Pflegeleistungen werden von ehrenamtlichen Arbeitgeber- und Versichertenvertreterinnen und -vertretern in Ausschüssen geprüft.

Welche Aufgaben haben die Rentenausschüsse?

Die Rentenausschüsse sind Organe der Selbstverwaltung und werden vom Vorstand der VBG bestellt. Sie setzen sich zu gleichen Teilen aus Vertreterinnen und Vertretern der Arbeitgeber wie der Versicherten zusammen. Sie arbeiten ehrenamtlich in den Ausschüssen. In den Bezirksverwaltungen der VBG gibt es jeweils mehrere Rentenausschüsse, die im Schnitt einmal in der Woche tagen, um über die Gewährung und die Höhe von Renten, laufenden Beihilfen oder Pflegeleistungen zu entscheiden. Entsprechende Leistungen kommen ab einer gewissen Schwere der Fälle in Betracht, die Versicherten selbst müssen keine Anträge stellen.

Sind die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt, erhält der oder die Betroffene die vom Ausschuss festgelegte Leistung. Wird diese abgelehnt, können die betroffenen Versicherten Widerspruch einlegen und die Überprüfung der Entscheidung erwirken. Die Überprüfung erfolgt zunächst durch den Rentenausschuss selbst. Kommt es dabei nicht zu einem positiven Ergebnis für die Versicherten, wird der Widerspruchsausschuss zuständig.

Was können die Widerspruchsausschüsse für die Versicherten tun?

Die Widerspruchsausschüsse werden von der Vertreterversammlung der VBG bestellt. Auch sie sind paritätisch mit Versicherten- und Arbeitgebervertretern besetzt. Ihnen obliegt es, nach Widersprüchen Entscheidungen der Rentenausschüsse und andere Verwaltungsakte der VBG zu überprüfen. Wer auch mit der Entscheidung des Widerspruchsausschusses nicht einverstanden ist, kann beim Sozialgericht klagen. (RG)

Info

www.vbg.de > Versicherungsschutz und Leistungen

Inklusion

Serie 1. Teil
Expert-Markt
Dormagen

Inklusion – so funktioniert's!

Glück im Unglück

Nach einem Arbeitsunfall sorgen Reha-Manager der VBG mit allen geeigneten Mitteln dafür, dass die Betroffenen so schnell wie möglich wieder erwerbstätig werden können. Am besten im bisherigen Beruf. Oder in einem neuen Job, wie im Fall von Nicole Litzinger.

Juni 2013, Montag früh. Nicole Litzinger macht sich mit ihrem Motorroller auf den Weg zur Arbeit. Die Gabelstaplerfahrerin ist gespannt auf den neuen Betrieb, an den sie ein Zeitarbeitsunternehmen vermittelt hat. Doch die Fahrt der jungen Frau endet nach einem Sturz im Krankenhaus. Vor allem eine Fußverletzung wird ihr lange zu schaffen machen.

Professionelles Reha-Management

„Von einem Tag auf den anderen werden berufstätige Menschen aus dem normalen Leben gerissen“, erzählt Margarete Krause von der VBG-Bezirksverwaltung in Duisburg, in deren Verantwortungsbereich der Fall Litzinger liegt. „So geht es fast allen Patienten, die wir in der Rehabilitation betreuen.“ Nach einem Wege- oder Arbeitsunfall sind die ▶



„Wir haben durch das Reha-Projekt eine vollwertige und wertvolle Mitarbeiterin gewonnen.“

Florian Frahm,
Leiter der Expert-Filiale
Dormagen

„Diese Inklusion hat funktioniert, weil alle Beteiligten absolut verbindlich und offen miteinander umgegangen sind.“

Heike Weinbach,
Reha-Managerin, VBG
in Duisburg

„Nach dem Unfall wusste ich erst gar nicht, wie es weitergehen soll. Ich hatte Glück im Unglück.“

Nicole Litzinger,
Kassiererin im Expert-Markt

Drei, die für eine gelungene Inklusion stehen: Florian Frahm, Heike Weinbach und Nicole Litzinger im Expert-Markt Dormagen.



Dank einer Stehhilfe kann Nicole Litzinger ausdauernd an der Kasse des Expert-Marktes arbeiten. Organisiert und finanziert wurde sie vom Reha-Management der VBG.

Reha-Manager der gesetzlichen Unfallversicherung auf dem Plan. Ihr Auftrag: Die schnellstmögliche Wiedereingliederung der Betroffenen. Margarete Krause: „Wer bei einem Mitgliedsbetrieb der VBG versichert ist, bekommt von uns eine Reha-Managerin oder einen Reha-Manager gestellt. Diese kontaktieren das Unfallopfer meist schon am Krankenbett und gehen gemeinsam mit ihm und dem medizinischen Fachpersonal die Rehabilitation an.“

Nicole Litzinger war überrascht, als sich „ihre“ VBG-Reha-Managerin Heike Weinbach ankündigte. „Nach dem Unfall wusste ich erst gar nicht, wie es weitergehen soll“, erzählt die Frau aus Dormagen. „Mir war klar, dass ich mit dem kaputten Fuß in meinem Job nicht arbeiten kann. Inzwischen weiß ich, dass ich Glück im Unglück hatte, weil sich wegen des Wegeunfalls Frau Weinbach um mich kümmert.“

Der Reha-Plan lief an: Nicole Litzinger steigerte an dem auf berufliche Rehabilitation spezialisierten Duisburger Arbeits- und Belastungsinstitut nach und nach ihre Einsatzzeiten. Dort können verschiedene Tätigkeiten versuchsweise ausgeübt und Belastungsgrenzen medizinisch beurteilt werden. Leider zeigte sich, dass eine schnelle Rückkehr in den Beruf Gabelstaplerfahrerin nicht möglich war. Eine alternative Beschäftigung konnte ihr Arbeitgeber, das Zeitarbeitsunternehmen, nicht anbieten: Ohne Reha-Management das berufliche Aus für die junge Frau, die trotz ihrer körperlichen Einschränkung gern aus der „Retorte“ des Institutes wieder in die echte Arbeitswelt zurückkehren wollte.

Kreative Suche nach einem neuen Job

Den Weg dorthin ebnete ihr das „kreative Reha-Management“ von Heike Weinbach – und ein bisschen der Zufall. Auf der Suche nach einer Einsatzmöglichkeit für Nicole Litzinger nutzte die langjährige VBG-Mitarbeiterin ihre Kontakte zu Unternehmen und fragte bei einem großen Supermarkt in Dormagen

an. Dort gab es keine passende Stelle. Aber Franz Brumen, Leiter der nebenan gelegenen Expert-Filiale, erfuhr von diesem Anliegen und hakte nach. Heike Weinbach berichtet, wie sie mit Brumen die Wiedereingliederung voranbrachte: „Obwohl der Elektrofachmarkt das erste Mal einen gehandicapten Menschen beschäftigte, gab es keine Vorbehalte. Vielmehr eine große Bereitschaft, sich auf die besonderen Umstände einzulassen.“

So trat Nicole Litzinger kein halbes Jahr nach ihrem Unfall einen neuen Job in einem neuen Beruf an: Im Expert-Markt Dormagen arbeitete sie zunächst im Bereich Tonträger und inzwischen an der Kasse. Immer noch durch die Fußverletzung gehandicapt, steigerte sie nach und nach die Stundenzahl – bis eine Überlastung zu einer Krankschreibung führte. „Solche Komplikationen, verbunden mit Ausfalltagen und Arztbesuchen können das Aus für ein Reha-Projekt sein“, weiß Heike Weinbach. Doch Nicole Litzinger hatte sich durch ihr Engagement und ihre freundliche Art bereits für eine Festanstellung empfohlen, blieb mit den Kollegen in Kontakt und kehrte gestärkt zurück.

Inklusion im ersten Arbeitsmarkt

Das Ergebnis des Reha-Projektes: eine schnelle und erfolgreiche Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt. Die VBG hat die Kosten für die Rehabilitation und während der Wiedereingliederung zum Teil das Entgelt übernommen sowie die Kosten für eine Stehhilfe, mit der Nicole Litzinger ausdauernd an den ergonomisch gestalteten Kassen des Expert-Marktes arbeiten kann. Inzwischen ist sie dort in Vollzeit tätig, in der Einarbeitungsphase wird ihr Gehalt noch von der VBG mitfinanziert. „Löst der Arbeitgeber die Festanstellung auf, muss er die Zuschüsse an die VBG – und damit an die Gemeinschaft – zurückerzahlen“, erklärt Heike Weinbach, wie sich die gesetzliche Unfallversicherung vor Missbrauch der Geldleistungen schützt. Im

Fall Litzinger sind die Beteiligten offensichtlich zufrieden. „Wir haben durch das Reha-Projekt eine vollwertige und wertvolle Mitarbeiterin gewonnen“, sagt Franz Brumen, Nachfolger Florian Frahm. Er ist für weitere Reha-Projekte offen. Und Nicole Litzinger kann ein Jahr nach ihrem Unfall selbst für ihren Unterhalt sorgen. Sie fährt sogar wieder mit dem Roller zur Arbeit – das günstigste Verkehrsmittel, um in das Gewerbegebiet am Rande Dormagens zu kommen. Mit Heike Weinbach hält sie weiterhin Kontakt. Die Reha-Managerin weiß, warum es im Fall Litzinger so gut funktioniert hat: „Weil alle Beteiligten absolut verbindlich und offen miteinander umgegangen sind.“ (mir)

Inklusion

Die Serie

Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK) gilt seit dem Jahr 2009 in Deutschland. Sie zielt auf das selbstverständliche und gleichgestellte Miteinander von behinderten und nicht behinderten Menschen in allen gesellschaftlichen Bereichen. Die Träger der gesetzlichen Unfallversicherung haben 2012 einen gemeinsamen Aktionsplan zur Umsetzung der UN-BRK mit umfangreichen Maßnahmen erarbeitet. Daran angelehnt entwickelt die VBG in unterschiedlichen Handlungsfeldern ihre Verfahrensweisen und Aktivitäten zur Unterstützung ihrer Mitgliedsunternehmen und Versicherten weiter. Auch als Arbeitgeber engagiert sich die VBG sehr für Inklusion: Dank barrierefreier Arbeitsbedingungen erreicht die VBG eine beachtliche Schwerbehindertenquote von mehr als zehn Prozent. Beispiele gelungener Inklusion stellt der Sicherheitsreport in seiner neuen Serie „Inklusion – so funktioniert’s!“ vor.

Info

- **Aktionsplan zur UN-BRK**, www.dguv.de, Suchwort: UN-BRK
- **Medien zur barrierefreien Gestaltung von Arbeitsplätzen**, www.vbg.de, Suchwort: Barrierefrei

Achtsamkeit

Gezielt gegen Stress

Hoher Arbeitsdruck, ständiges Multitasking und die Erwartung von permanenter Erreichbarkeit sind nur einige Folgen unserer schnelllebigen Arbeitswelt. Wer achtsam mit sich umgeht, kann die Balance zwischen Anforderung und Bewältigung halten und Stress abbauen. Fünf Tipps, die helfen.

Achtsamkeitstraining

In den 1980er-Jahren entwickelte Molekularbiologe Professor Jon Kabat-Zinn ein Konzept, bei dem Menschen durch Meditation ihre Achtsamkeit trainieren. Darunter versteht er eine Form der Aufmerksamkeit, die sich von der reinen Konzentration unterscheidet. Viel mehr geht es ihm darum, aufmerksam zu sein, sich auf den gegenwärtigen Moment zu beziehen und dabei nicht wertend zu sein. Kabat-Zinns Konzept besteht aus sieben Säulen: Geduld, den Geist des Anfängers bewahren, Vertrauen, Nicht-Greifen, Nicht Beurteilen, Akzeptanz, Loslassen. Die einzelnen Phasen sollen helfen, eine bestimmte innere Haltung im Umgang mit Anforderungen zu entwickeln und Ängsten, Erwartungsdruck oder mangelnder Entschlossenheit entgegenzuwirken.

1 Belastungen bewältigen, nicht vermeiden

Finden Sie ein Maß an Herausforderungen, das Sie bewältigen können. Belastungen aus dem Alltag zu verbannen, ist hingegen keine gute Lösung. Schließlich wächst man mit seinen Aufgaben. Und auch Unterforderung und fehlende Impulse können zu Problemen wie Monotonie und Frustration führen. Sehen Sie es sportlich und trainieren Sie Ihre Belastbarkeit, indem Sie sich immer wieder Anforderungen stellen, die Sie zwar fordern, aber nicht überfordern. Sind Sie unsicher, suchen Sie sich zum Beispiel Unterstützung bei Kollegen.

2 Stressoren erkennen

Meist sind es nicht einzelne, große Ereignisse, die Stress verursachen. Machen Sie sich bewusst, welche vielen kleinen, alltäglichen Probleme bei Ihnen zu stressigen Situationen führen. Entscheiden Sie, welche Stressoren für Sie relevant sind. Reflektieren Sie dann, welche Ressourcen Sie haben, um die alltäglichen Belastungen zu bewältigen. Nur, wenn Sie sich dieser bewusst sind, können Sie trainieren, konstruktiv mit ihnen umzugehen. Wichtig: Machen Sie mal Pause und planen Sie Phasen ein, in denen Sie regenerieren können.

3 Konzentration lernen

Setzen Sie Prioritäten und fokussieren Sie sich dann auf die anstehende Aufgabe. Lassen Sie sich nicht ablenken und erledigen Sie die Dinge nacheinander. Das spart Energie und Zeit. Das Telefon umleiten oder E-Mails mal nur alle paar Stunden abzurufen, kann dabei helfen, sich zu konzentrieren.

4 Haben Sie Geduld

Geduld zu haben bedeutet nicht, dass Sie passiv werden und Dinge einfach abwarten sollen. Lernen Sie vielmehr zu entscheiden, wann Sie handeln müssen und wann es auch mal angemessen ist, nicht sofort aktiv zu werden. Gelingt es Ihnen, achtsam auf sich selbst zu hören, werden Sie angemessene Entscheidungen treffen.

5 Erwarten Sie keine Wunder

Achtsam mit sich selbst und den eigenen Ressourcen umzugehen, erfordert einiges an Übung. Machen Sie sich bewusst, dass Sie dabei Ihre innere Haltung ändern. Verhaltensmuster und Denkstrukturen zu verändern, ist nicht einfach. Viele davon laufen innerhalb von Bruchteilen von Sekunden ganz automatisch und über viele Jahre hinweg ab. (HA)

Info

www.vbg.de, Suchwort: Stress



VBG-Arbeitsschutzpreis

Bitte nachmachen!

Gesundheit und Sicherheit zahlen sich aus. Die VBG hat kreative Präventionsideen in Unternehmen prämiert. In sechs Kategorien wurden jeweils 10.000 Euro Preisgeld ausgelobt. Hier sind die Gewinner.



Präventionspreis Sport für Schalke 04

Der FC Gelsenkirchen-Schalke 04 wurde für sein Rundumkonzept in der ärztlichen Versorgung im Nachwuchsleistungszentrum des Fußballvereins mit dem Präventionspreis Sport ausgezeichnet. Das Konzept umfasst die erfolgreiche trainingswissenschaftliche, medizinische, psychologische und pädagogische Betreuung der Teams. Die Prävention von vermeidbaren Verletzungen, deren Rehabilitation und psychische Fitness ist bei Schalke somit integraler Teil des Gesamtsystems. Es handele sich um ein zukunftsfähiges

Präventionskonzept, dessen Maßnahmenkatalog beispielhaft für den Profisport und deshalb preiswürdig sei, lobte die Jury des VBG-Arbeitsschutzpreises.

Corning GmbH

Für die Entwicklung der Sicherheitskultur hat die Corning GmbH den VBG-Arbeitsschutzpreis in der Kategorie „Organisation des Arbeitsschutzes und Motivation“ bekommen. Die Jury prämierte den konsequenten und erfolgreichen Prozess hin zu einer ausgeprägten Präventionskultur, die sowohl von der

Geschäftsführung als auch von jedem einzelnen Beschäftigten des Automobilzulieferers gelebt wird. Mit Erfolg: 2013 lag die Zahl der meldepflichtigen Unfälle sehr nahe bei dem gesetzten Ziel von null.

Jenaer Nahverkehr GmbH

Die Jenaer Nahverkehr GmbH ist für ihren Dacharbeitsstand für Busse im Stadtverkehr mit dem VBG-Arbeitsschutzpreis in der Kategorie „Betriebliche Sicherheitstechnik“ ausgezeichnet worden. Die Jury prämierte



**Preiswürdige Idee der Karlsruher Verkehrsbetriebe:
Die roten Formkörper verschließen den Spalt zwischen
Dacharbeitsbühnen und Schienenfahrzeugen.**

einen ortsfesten Dacharbeitsstand, der es den Beschäftigten ermöglicht, die Dächer der Stadtbusse sicher zu betreten und ohne Absturzgefahr an einzelnen Komponenten zu arbeiten.

Verkehrsbetriebe Karlsruhe GmbH

Auch die Verkehrsbetriebe Karlsruhe wurden in der Kategorie „Betriebliche Sicherheitstechnik“ prämiert. Das Verkehrsunternehmen hat eine neuartige Absturzsicherung entwickelt, die den Spalt zwischen Dacharbeitsbühnen und den städtischen Schienenfahrzeugen schließt. Dabei werden Formkörper per Seilzug von der Decke in die Spalte abgesenkt. Eine kreative und wirksame Lösung, fand die Jury.

HSC Bad Neustadt GmbH & Co. KG

Einen VBG-Arbeitsschutzpreis in der Kategorie „Innovative Produkte und Dienstleis-

tungen“ hat der HSC Bad Neustadt erhalten. Die Jury zeichnete den Handball-Drittligisten für sein Projekt zur Prävention traumatischer Kopfverletzungen aus. Sportler und Trainer werden hierzu geschult. Zudem findet zu Saisonbeginn eine Baselinemessung statt, mit der der neuropsychologische Gesundheitszustand der Spieler festgestellt wird. Bei einer Kopfverletzung wird eine Wiederholungsmessung vorgenommen. Die Betroffenen werden beraten und Maßnahmen zur Behandlung sowie die Reintegration ins Spielgeschehen werden mit ihnen abgestimmt.

Berliner Verkehrsbetriebe

Bei der Fahrt durch U-Bahn-Tunnel heftet sich Staub an die Aggregate unter den Zügen. Die bisher eingesetzten Absaugeinrichtungen erfassen den Staub an der Entstehungsstelle nur unzureichend. Deshalb haben Mitarbeiter der Berliner Verkehrsbetriebe eine mit passgenauen Adaptern verbesserte technische Lösung entwickelt, die den Staub weitestgehend beseitigt und so die Gesundheit der Beschäftigten schützt. Das bedeutet einen Preis in der Kategorie „Innovative Produkte und Dienstleistungen“.

ADAC e. V.

Den VBG-Arbeitsschutzpreis in der Kategorie „Betriebliches Gesundheitsmanagement und -förderung“ geht dieses Jahr an den ADAC. Die Jury zeichnete den Automobilklub für zwei Projekte aus: Das erste richtet sich mit gesundheitsfördernden Maßnahmen an die Außendienstmitarbeiter, die als „Gelbe Engel“ Pannenhilfe leisten. Bei dem zweiten Projekt werden Beschäftigte in Callcentern darin unterstützt, mit dem Stress ihrer tägli-

chen Arbeit, wie etwa emotional belastenden Telefongesprächen, umzugehen.

Villeroy & Boch AG, Bad und Wellness, Mettlach

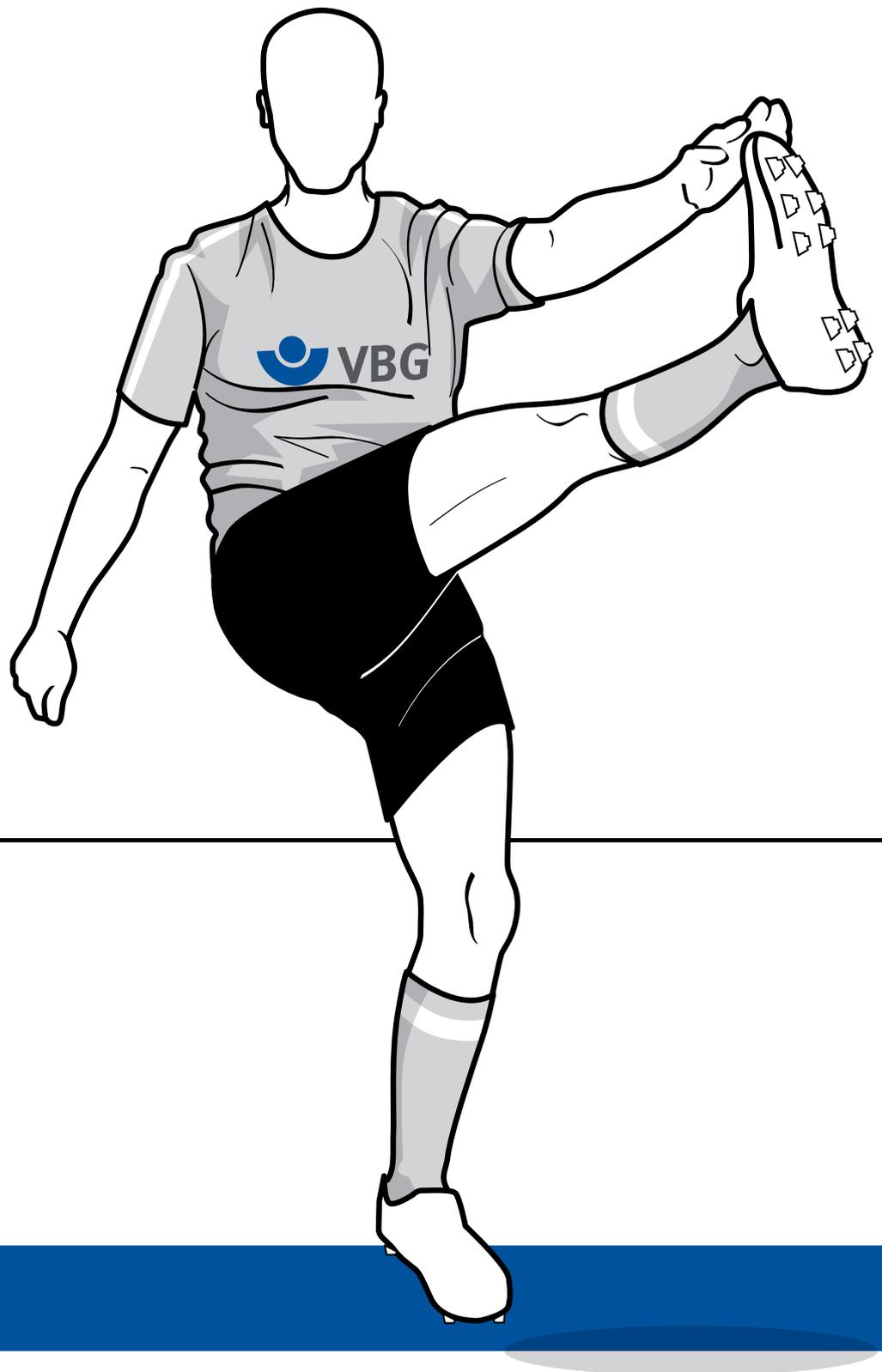
In der keramischen und Glas-Industrie gibt es noch relativ viele Tätigkeiten, die den Muskel-Skelett-Apparat stark belasten. Villeroy & Boch hat deshalb ein umfangreiches Maßnahmenpaket der Verhältnis- und Verhaltensprävention geschnürt. Grundlage hierfür waren eingehende Belastungsanalysen und Arbeitsplatzbegehungen. Die Erfahrungen und Ideen der Beschäftigten wurden mit eingebunden. Dafür hat das Werk Mettlach von Villeroy & Boch einen Sonderpreis „Denk an mich. Dein Rücken“ erhalten.

Deutsche Rentenversicherung Berlin/Brandenburg

Mit dem Sonderpreis „Denk an mich. Dein Rücken“ ist auch die Deutsche Rentenversicherung Berlin/Brandenburg für ihre Ausbildung von Ergonomielotsen ausgezeichnet worden. Ziel des Projektes war es, die Ergonomie an den Arbeitsplätzen zu verbessern und die Beschäftigten zu motivieren, ihr Gesundheitsverhalten positiv zu verändern. Das ist geglückt: Im Rahmen des Projektes wurden 37 Ergonomielotsen ausgebildet und 150 Vorschläge zur Verbesserung der Ergonomie und der Gesundheit eingereicht. Zudem führen täglich 300 Beschäftigte eine aktive Minipause durch. (FS)

Info

Ausführliche Beschreibungen der prämierten Ideen finden Sie unter www.vbg.de/arbeitschutzpreis



Effektives Training durch die Übungen der VBG – zum Beispiel durch den Beinschwung zur gegenüberliegenden Hand

1. Im lockeren Gehen werden der rechte Fuß und die linke Hand vor dem Körper zusammengeführt.
2. Beim nächsten Schritt berühren sich linker Fuß und rechte Hand vor dem Rumpf.

Pro Seite circa 10 Wiederholungen.

Darauf sollten Sie achten: Das Standbein ist nie komplett durchgedrückt, die Beinachse ist gerade.
Weitere Übungen finden Sie unter www.sei-kein-dummy.de

HAUPTPREIS
EINE WOCHE
TRAININGSLAGER FÜR
DIE MANNSCHAFT

VBG-Safety-League für Fußballvereine

BITTE MITMACHEN!



Die VBG-Präventionskampagne „Sei kein Dummy“ ist erfolgreich in Deutschlands Fußballvereinen gestartet. Mitmachaktionen, Newsletter und Präventionstrainingseinheiten sorgen dafür, dass Trainer, Spieler und Vereine am Ball bleiben.

SEI-KEIN-DUMMY.DE

Auf dem Präventionsportal „sei-kein-dummy.de“ finden Sie unter anderem das Präventionskonzept für den bezahlten Sport der VBG, Informationen zu den Anforderungen an sichere Fußballplätze sowie die Möglichkeit, sich für den **Kampagnen-Newsletter** anzumelden.

Info

www.sei-kein-dummy.de

„Jetzt zünden wir die zweite Stufe“, so Helmer Nettlau, Leiter der Fußball-Präventionskampagne der VBG. „Bei der Safety-League treten die Mannschaften gegeneinander an und kämpfen um die Top-Plätze in der Safety-League-Tabelle. Die Mannschaften, die gute Prävention betreiben, haben Chancen auf tolle Gewinne.“

Jeder Spieler im Berufsfußball erleidet pro Saison im Schnitt etwa zwei Verletzungen. Aufgrund von Verletzungen entstehen alleine in der 1. und 2. Bundesliga jährlich circa 25.000 Ausfalltage, an denen die Spieler nicht am Trainings- und Wettkampfbetrieb teilnehmen können. „Sportunfälle sind kein Schicksal! Das ist unsere wichtigste Botschaft“, so Nettlau zum Ziel der Kampagne.

Wann geht es los?

Die Safety League startet am 28. Juli 2014.

Wo melden sich die Mannschaften an?

Ab 28. Juli ist die Website www.safety-league.de geschaltet und die Mannschaften können sich anmelden. Hier finden Sie auch die genauen Teilnahmebedingungen.

Worum geht es?

Die Mannschaften treten in den vier Feldern Training, Ausrüstung, Gesundheit und Mentale Stärke gegeneinander an. Sie lösen Quizfragen, machen spezielle Präventionsübungen und setzen die VBG-Trainingseinheiten um. Wer die Aufgaben löst, bekommt Punkte. Jeder Punkt erhöht die Chancen auf den Sieg! (RG)

Info

www.safety-league.de

Ab 28. Juli anmelden, mitmachen und gewinnen!



Veranstaltungstechnik

SICHER IN GROSSER HÖHE

Veranstaltungstechniker müssen oft nach oben klettern, um etwa Störungen zu beseitigen. Ohne entsprechende Persönliche Schutzausrüstungen gegen Absturz wäre diese Tätigkeit lebensgefährlich.

Kein Konzert, keine Messeveranstaltung oder Theateraufführung kann ohne sie stattfinden: Veranstaltungstechniker sorgen dafür, dass es läuft. Sie kümmern sich um die Ton- und Lichttechnik, bauen die Bühne auf und gewährleisten, dass die Stromversorgung gesichert ist. Dabei spielt es für sie keine Rolle, ob die Veranstaltung an einem festen Ort, wie etwa einem Theater, stattfindet oder ob dafür erst alles aufgebaut werden muss, wie etwa bei einem Open-Air-Konzert.

Allerdings ergeben sich aus dem Ort der Veranstaltung unterschiedlich hohe Gefährdungen. Eine der Hauptgefährdungen in der Veranstaltungstechnik ist der mögliche Absturz von kletternden Bühnentechnikern oder Riggern, wie die Höhenarbeiter in der Fachwelt

genannt werden. Diese Unfälle geschehen zwar nicht besonders häufig, doch wenn sie passieren, ist der Schaden meist katastrophal. Deshalb sind alle erdenklichen Schutzmaßnahmen gerechtfertigt.

Hohes Schadensausmaß

Die Gefährdungsbeurteilung, die vor jedem neuen Auf- oder Abbau durchgeführt werden muss, führt im Idealfall dazu, dass die Tätigkeiten in der Höhe von einer Hubarbeitsbühne aus erledigt werden können. „Dort, wo diese technische Maßnahme nicht durchführbar ist, muss eine Persönliche Schutzausrüstung gegen Absturz, wie etwa ein Lifeline-System, zum Einsatz kommen“, sagt Jörg Braeutigam,



Lifeline-Systeme ermöglichen das Anschlagen von Persönlicher Schutzausrüstung gegen Absturz und machen so die Arbeit von Veranstaltungstechnikerinnen und -technikern sicherer.

stützt wird und der Träger während eines Sturzes oder nach Auffangen eines Sturzes in einer aufrechten Lage gehalten wird.

„Anschlagsysteme müssen in der Lage sein, bei einem Absturz den auftretenden Belastungen standzuhalten und so beschaffen sein, dass sie für den Kletternden eine akzeptable Möglichkeit zur Sicherung darstellen“, erklärt Braeutigam. Diese beiden Grundanforderungen sind in der DIN EN 795 beschrieben. Dort werden auch die unterschiedlichen

Ausführungsarten, die Klassen A bis D, definiert. „Für die Veranstaltungstechnik sind vor allem Systeme der Klasse C von Bedeutung. Das sind solche mit einem beweglichen Anschlagpunkt über eine flexible Führung, wie einem Draht- oder Faserseil, hinweg“, fügt der VBG-Experte an.

Fest geht vor mobil

Wo es möglich ist, müssen die Lifeline-Systeme fest eingebaut werden. „Technische Schutzmaßnahmen sind allen anderen Maßnahmen voranzustellen“, sagt Braeutigam. Festinstallierte Systeme haben gegenüber der mobilen Variante den Vorteil, dass sie bei jedem Hochsteigen schon von vornherein

zur Verfügung stehen. Zudem lassen sie sich passgenau für die baulichen Gegebenheiten konzipieren. Mobile Systeme müssen jedes Mal neu angebracht werden und stellen dabei eine gewisse Gefährdung dar. „Es ist leider nie ausgeschlossen, dass beim Einbau Fehler gemacht werden“, sagt Braeutigam. Beim Einbau – egal ob fest oder mobil – muss es so positioniert werden, dass die daran abgesicherte Person genügend Bewegungsmöglichkeiten hat. Zudem ist ein ausreichender Sturzraum erforderlich. Lifeline-Systeme dürfen nur von qualifizierten Personen benutzt werden. Da es sich hierbei um eine PSA handelt, die vor tödlichen Gefahren schützen soll, reicht eine einfache Unterweisung nicht aus. „Der Unternehmer muss dafür sorgen, dass die Benutzung vorher sorgfältig geübt wird“, sagt Braeutigam. Sollte wirklich einmal ein Beschäftigter abstürzen und dann in der Luft hängen, muss er in erträglicher Zeit zu Boden gebracht werden. „Für die Rettung ausgebildetes Personal muss dann schon bereitstehen“, so Braeutigam. „Das erfordert, dass ein Rettungskonzept vorhanden ist.“ Nur dann ist ein sicheres Arbeiten auch in großer Höhe gewährleistet. (FS)

Info

- Präventionskampagne „Lock it“, www.vbg.de/rigging
- Branchen-Website, www.vbg.de/veranstaltungen-und-produktionen

Präventionsexperte der VBG. Der Arbeitgeber trägt die Verantwortung für sichere Arbeitsbedingungen.

Bei einem Lifeline-System handelt es sich um ein Anschlagssystem für die Persönliche Schutzausrüstung gegen Absturz eines Kletternden. Dabei wird zwischen zwei Anschlagpunkten ein Seil gespannt und der Rigger hakt sich mit einem sogenannten MGO-Haken und einem Verbindungsmittel ein. Das Verbindungsmittel enthält einen Falldämpfer und ist an einem Auffanggurt befestigt, der bei einem Absturz als Haltevorrichtung für den Körper dient. Der Auffanggurt besteht im Wesentlichen aus Gurtbändern, Beschlagteilen, Schnallen und Ösen. Er ist so konstruiert, dass eine Person am gesamten Körper unter-

Wach- und Sicherungsdienste

Gemeinsam für mehr Gesundheit

Die Voraussetzungen für ein Betriebliches Gesundheitsmanagement bei Sicherungsdienstleistern sind auf den ersten Blick nicht einfach. Dass es trotzdem klappen kann, systematisch etwas für die Gesundheit der Beschäftigten zu tun, zeigt das Beispiel OSD Schäfer.

Gesunde, motivierte und qualifizierte Beschäftigte hat jedes Unternehmen gern. Sie sind ein nicht zu unterschätzender Wettbewerbsvorteil gegenüber der Konkurrenz. Firmen investieren deshalb zunehmend in ein Betriebliches Gesundheitsmanagement. Das hilft, die Zufriedenheit und die Leistungsfähigkeit am Arbeitsplatz zu verbessern – auch in Branchen, die vermutlich nicht als empfänglich für Maßnahmen zur Gesundheitsförderung gelten. Dass es trotzdem möglich ist, zeigt das Beispiel OSD Schäfer aus Karlsruhe. „Die Voraussetzungen, um in der Sicherungsbranche unser Betriebliches Gesundheitsmanagement ‚Gesundheit mit System‘ zu installieren, sind nicht einfach“, sagt Andreas Becker, Präventionsexperte der VBG. Viele der Beschäftigten arbeiten das ganze Jahr rund um die Uhr an zahlreichen Standorten, weit voneinander entfernt und werden vielfach im Schichtdienst eingesetzt. Es ist also eine Herausforderung, alle gleichermaßen zu erreichen. Die benötigten Investitionen für Gesundheitsförderungsmaßnahmen sind im hart umkämpften Markt für Sicherheitsdienstleistungen oftmals nicht vorhanden.

Vorreiter in der Sicherungsbranche

So ähnlich verhält es sich auch bei OSD Schäfer. Das Sicherungsunternehmen hat derzeit mehr als 900 Mitarbeiter an 29 verschiedenen Standorten, die zum Teil im Schichtdienst und dezentral arbeiten. Dennoch hat man sich dort entschlossen, „Gesundheit mit System“ einzuführen. „Wir wollten etwas für unsere Beschäftigten tun. Wir wollten, dass sie gesünder, leistungsfähiger, zufriedener und motivierter zur Arbeit gehen“, sagt Ulrich Schäfer, Geschäftsführer von OSD Schäfer. „Und wir hoffen – sozusagen als Nebenprodukt –, dass langfristig die Krankenrate sinkt“, fügt er an. Damit ist OSD Schäfer absoluter Vorreiter innerhalb der Sicherheitsbranche. „Mir ist nicht bekannt, dass es wei-

tere Unternehmen in dieser Branche gibt, die ein Betriebliches Gesundheitsmanagement haben“, sagt VBG-Experte Becker.



„Wir wollten etwas für die Gesundheit unserer Beschäftigten tun.“

Ulrich Schäfer,
Geschäftsführer von OSD Schäfer

„Gesundheit mit System“ ist bei OSD Schäfer langfristig als fester Bestandteil der Unternehmenskultur angelegt. Die Inhalte des Betrieblichen Gesundheitsmanagements werden dabei immer wieder an den aktuellen Bedarf angepasst. „Dafür sorgt in regelmäßigen Abständen eine unternehmensweite Mitarbeiterbefragung, die Aufschluss darüber gibt, welche Maßnahmen zu einer Verbesserung führen“, sagt Schäfer und fügt an: „Das Ziel ist, sämtliche Einflussbereiche anzusprechen: die Arbeitsorganisation, die Arbeitsgestaltung, die Gesundheitsförderung, die Kommunikation und das Führungsverhalten.“

In einem ersten Schritt organisierte das Unternehmen fünf sogenannte Gesundheitszirkel, in denen Beschäftigte aller Niederlassungen Lösungsvorschläge für die Wünsche und Anregungen erarbeiteten. Hier ging es vor allem um die Themen Persönliche Schutzausrüstung und Dienstkleidung, betriebliche Regelungen, Führungskräftebildungen, Gesundheitsförderung, Kommunikation, Mitarbeiterentwicklung, monetäre Leistungen und Gratifikation, Personaleinsatzplanung sowie Teambildung. Becker fungierte dabei als neutraler Moderator. „Damit sollte gewährleistet werden, dass die Teilnehmer offen über ihre Anliegen reden können“, sagt Schäfer. Den Gesundheitszirkeln bescheinigt VBG-Experte Becker eine gute Qualität: „Die Zirkel hatten ein hohes Niveau und waren lebendig. Man hat gespürt, dass den Teilnehmern viel daran liegt, sich für ihr Unternehmen einzusetzen und die besprochenen Herausforderungen zu bewältigen. Das Beispiel OSD Schäfer zeigt, dass sich ‚Gesundheit mit System‘ in allen Branchen umsetzen lässt – mögen die Startbedingungen auch noch so schwierig sein.“

Kontinuierlicher Prozess

Derzeit werden bei OSD Schäfer die ersten Vorschläge aus den Gesundheitszirkeln in konkrete Projekte und gezielte Sofortmaßnahmen umgesetzt. Damit allein ist es aber nicht getan. „Veränderungen hin zu einem gesünderen Unternehmen sind nur in einem kontinuierlichen Prozess zu erreichen“, ist sich Schäfer klar. Mit Abschluss der Gesundheitszirkel fange das Betriebliche Gesundheitsmanagement gerade erst richtig an. „Das ist ein Weg, den wir gemeinsam mit unseren Beschäftigten gehen wollen.“ (FS)

Info

Sie wollen dem guten Beispiel folgen? Themenseite „Gesundheit mit System“, www.vbg.de/gms

Sicherheit in Spielstätten

Es gibt noch viel zu tun

Die Zahl der Überfälle in Spielstätten steigt. 2012 wurden in Deutschland im Schnitt täglich drei Spielstätten überfallen. Ein Grund, die Präventionsanstrengungen in diesem Bereich zu intensivieren.



In Deutschland gibt es circa 9.000 Spielstätten. Laut Polizeilicher Kriminalstatistik wurden 1.315 Überfälle im Jahr 2012 registriert. 2007 lag diese Zahl noch bei 500. „Die Täter haben es vor allem auf das Bargeld abgesehen“, weiß Dirk Hofmann, Leiter des Präventionsfelds Kreditinstitute und Spielstätten. „Wesentlich für uns als Unfallversicherung sind jedoch die Beschäftigten, die von diesen Überfällen betroffen sind. Wir mussten leider feststellen, dass neben den Folgen von körperlicher Gewalt vor allem seelische Verletzungen vorliegen.“ Vorgaben für Präventionsmaßnahmen, die solche Überfälle verhindern sollen, sind in der Unfallverhütungsvorschrift (UVV) „Spielhallen, Spielcasinos und Automatenhäule von Spielbanken“ verbindlich geregelt.

Um festzustellen, inwiefern diese Maßnahmen umgesetzt und wirksam sind, hat die VBG von Oktober 2013 bis März 2014 insgesamt 700 Spielstätten im gesamten Bundesgebiet auf die Einhaltung der Vorgaben dieser Unfallverhütungsvorschrift hin überprüft.

Schutzziele der Unfallverhütungsvorschrift

„Das zentrale Ziel der Unfallverhütungsvorschrift ‚Spielhallen, Spielcasinos und Automatenhäule von Spielbanken‘ ist die nachhaltige Reduzierung des Anreizes zu einem Überfall“, erläutert Hofmann. Dies soll zum Beispiel durch Vorgaben für die Aufbewahrung von Bargeldbeständen erreicht werden. „Die Aussicht, in kurzer Zeit nur eine geringe Menge an Geld zu erbeuten, soll den Täter abhalten“, führt Hofmann weiter aus. Allerdings ist damit ein Überfall nicht auszuschließen. Um einen ausreichenden Schutz der Versicherten sicherzustellen, fordert die UVV wei-

tere Maßnahmen, wie beispielsweise die Installation einer Überfallmeldeanlage und einer Videoanlage.

Die Überwachungsaktion und erste Erkenntnisse

Das Ziel der von der VBG durchgeführten Aktion war es festzustellen, ob es einen Zusammenhang zwischen Einhaltung der UVV und der Wahrscheinlichkeit für einen Überfall gibt beziehungsweise welche Umstände den Anreiz zu einem Überfall erhöhen.

Die Präventionsexperten der VBG fanden heraus, dass über 80 Prozent der überfallenen Spielstätten zum Zeitpunkt des Überfalls nur mit einem Beschäftigten besetzt waren. „Wenn man dann überfallen wird, ist man dem oder den Tätern schutzlos ausgeliefert. Ein Einzeltäter überlegt es sich mit dem Überfall vielleicht noch einmal, wenn er weiß, dass mindestens zwei Beschäftigte vor Ort sind“, sagt Hofmann.

Damit die Beschäftigten vor Ort durch ihr Verhalten einem Überfall entgegenwirken und auch während eines Überfalls wissen, was zu tun ist, ist die regelmäßige Unterweisung durch den Unternehmer wichtig. Allerdings sieht die vorgefundene Praxis hierzu anders aus. Die Erhebung ergab, dass bei knapp 40 Prozent der untersuchten Spielstätten die Beschäftigten nicht unterwiesen wurden.

Bewährte technische Lösungen

Positives Ergebnis der Untersuchung: Mittlerweile verfügen über 90 Prozent der Betriebsstätten sowohl über einen Geldwechselautomaten als auch über eine Videoanlage. Dies zeugt von den Anstrengungen der Branche und deren Verbänden, die technische Ausstattung in den Spielstätten zu verbessern.

Ein unverzichtbarer Bestandteil einer Spielstätte ist eine Überfallmeldeanlage mit den entsprechenden festinstallierten Auslösern im Bereich der Wechselkassen. Die VBG empfiehlt darüber hinaus, die Beschäftigten mit tragbaren drahtlosen Signalgebern auszustatten, mit denen sie den Alarm von jedem Standort auslösen können, wie es etwa bei den Filialen des Spielstättenbetreibers Casino Royal (siehe Seite 7) der Fall ist. „Auch die beste technische Anlage muss regelmäßig überprüft und gewartet werden“, ergänzt Hofmann.

Die Untersuchung ergab weiterhin, dass bei knapp zwei Dritteln der Überfälle das erbeutete Geld aus den gesicherten Wechselkassen stammte. Darüber hinaus wurde festgestellt, dass in diesen Wechselkassen mehr als die bisher maximal zulässigen 500 Euro aufbewahrt wurden.

Die zukünftigen Präventionsanstrengungen müssen deshalb dazu führen, dass Aufsicht in Spielstätten möglichst keinen direkten Zugriff auf Bargeld haben, um potenziellen Tätern erst gar keinen Anlass zu einem Überfall zu geben.

Eine technische Lösung dazu bieten zum Beispiel die bereits erwähnten Geldwechselautomaten, die noch mehr in das Cash-Management der Spielstätte eingebunden werden könnten. Durch eine Vernetzung mit den Geldspielgeräten wäre für die Beschäftigten nur noch ein anlassbezogener und begrenzter Zugang zum Bargeld notwendig.

Fazit: Es gibt noch viel zu tun, um die Sicherheit der Beschäftigten in Spielstätten zuverlässig und dauerhaft zu verbessern. (FS)

Info

VBG-Fachwissen „Spielstätten – sicher und erfolgreich“, www.vbg.de, Suchwort: Spielstätten Fachwissen

Gebäudemanagement

Sichere vier Wände

Die Qualität von Gebäuden und Räumen ist eine Ressource, die einen großen Anteil am Unternehmenserfolg hat. Mit einem umfangreichen Informations- und Dienstleistungsangebot hilft die VBG, diese Ressource besser zu nutzen.

Der Erfolg eines Unternehmens hat viele Faktoren: Innovative Produkte oder Dienstleistungen zählen ebenso dazu wie gut ausgebildete und motivierte Beschäftigte. Zwei Faktoren, die nicht sofort ins Auge fallen, sind das Gebäudemanagement und die Planung der Arbeitsstätten. Arbeitsstätten, bei denen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz von Anfang an Bestandteil der Planungen waren, müssen hinterher nicht für teures Geld umgebaut werden, damit sie dem geltenden Recht entsprechen. Gebäude und Räume, die als Unternehmensressource verstanden und entsprechend gepflegt werden, fördern den wirtschaftlichen Erfolg.

Der Leitfaden der Reihe VBG-Fachwissen „Arbeitsstätten sicher planen und gestalten“ hilft Unternehmen und Gebäudeplanerinnen und -planern, die Arbeitsstätte so zu gestalten, dass die funktionalen Anforderungen erfüllt sind und eine störungsfreie und effiziente Nutzung der Arbeitsstätte gewährleistet ist. „Nach der Arbeitsstättenverordnung sind Unternehmer dazu verpflichtet, eine Gefährdungsbeurteilung durchzuführen und etwaige Gefährdungen zu beseitigen“,

sagt Josef Syma, Gebäudemanagement-Experte der VBG. „Das VBG-Fachwissen hilft dem Unternehmer, diese durchzuführen.“ Neben einer Muster-Gefährdungsbeurteilung enthält die VBG-Fachinformation auch zahlreiche Empfehlungen, zum Beispiel für das optimale Raumklima, die Breite von Verkehrswegen, über die Fluchtwege, die Größe der Arbeitsräume und die Beleuchtungsstärken.

Das Gebäudemanagement wiederum hat direkten Einfluss auf die Betriebskosten, den Wert des Gebäudes und dessen Funktionalität. Ergonomisch gestaltete Arbeitsräume fördern die Leistungsfähigkeit der Beschäftigten und Kunden kommen gerne ins Geschäft. Ein

professionelles Gebäudemanagement hilft zudem, alle Reparaturen und Instandhaltungsarbeiten sinnvoll zu planen und damit Arbeitsunfälle zu vermeiden. „Hier kommt es leider immer wieder zu Unfällen, weil solche Reparaturen oft spontan und ohne Planung erledigt werden“, sagt Syma.

Mit dem Branchenleitfaden BGI 5019 „Gebäude effektiv nutzen“ hilft die VBG deshalb Unternehmen, Führungskräften und Betriebsräten sowie Facility Managern, ihre Gebäude gesundheitsgerecht zu nutzen. Der Leitfaden gibt Hinweise, wie ein Gebäudemanagement in die Managementprozesse von Unternehmen zu integrieren ist. Er zeigt Lösungen, wie Gebäude und Räume gestaltet und gepflegt werden können, und fasst die wesentlichen rechtlichen Anforderungen zusammen.

Für Hausmeister, die ein wichtiger Bestandteil jedes Gebäude- und Facility Managements sind, hat die VBG in der Reihe VBG-Praxis-Kompakt die Info-Map „Hausmeister – Tipps und Checks“ im Programm. Sie erleichtert ihnen die Arbeit und hilft Stress zu vermeiden. In kurzer und knapper Form werden Tipps zu allen wesentlichen Tätigkeiten, Arbeitsmitteln und Einrichtungen gegeben. Die Tipps sind so aufbereitet, dass Hausmeister auch die Qualität ihrer täglichen Arbeiten checken können. Themen sind zum Beispiel Kommunizieren, Prüfen, Instandsetzen sowie Handmaschinen, Gartengeräte, Materiallager und Leitern. (FS)

Info

- VBG-Branchenleitfaden BGI 5019 „Gebäude effektiv nutzen“, www.vbg.de, Suchwort: Gebäude
- VBG-Fachwissen „Arbeitsstätten sicher planen und gestalten“, www.vbg.de, Suchwort: Arbeitsstätten
- Zielgruppenspezifische VBG-Seminare „Instandhaltung von Gebäuden sicher planen und durchführen“ (IGPDI) für Facility Manager, „Arbeitsstätten planen und gestalten: Arbeitsstättenverordnung in der Praxis“ (ASPGI) für Gebäudeplaner sowie „Hausmeister und Haustechniker: Sicher und gesund arbeiten“ (HAUSA), www.vbg.de/seminare





Bachelor-Studium

Sozialversicherung, Schwerpunkt Unfallversicherung
Studienbeginn: 01.09.2015

Die Voraussetzungen: gute allgemeine, fachgebundene oder Fach-Hochschulreife, hohes Maß an Motivation, selbstständiges Handeln und Lernen, Fähigkeit zur eigenständigen Lösung abstrakter Fragestellungen, Kommunikationsgeschick, gute Ausdrucksweise, Teamfähigkeit.

Die Aufgaben: vielfältige Tätigkeiten in der Unfallversicherung (z.B. Reha-Management, Unternehmensbetreuung, Finanzierung)

Das Studium: in Zusammenarbeit mit der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg (Hennef) und der Hochschule der Gesetzlichen Unfallversicherung (Bad Hersfeld), ergänzt durch fünf Praxisphasen am Einstellungsort mit Einblicken in das gesamte Aufgabenspektrum der VBG. Interessante und abwechslungsreiche Studieninhalte, kostenfreies Wohnen auf dem Campus, Mensa und Sportangebote. Während der Studienzeit Anstellung im DO-Verhältnis mit festem monatlichen Gehalt. Mögliche Einstellungsorte sind die Hauptverwaltung in Hamburg oder die Bezirksverwaltungen Berlin, Bielefeld, Dresden, Duisburg, Erfurt, Hamburg, Mainz, München bzw. Würzburg.

Ausbildung

Sozialversicherungsfachangestellte/r
Ausbildungsbeginn: 01.08.2015

Die Voraussetzungen: gute mittlere Reife, Eigeninitiative, Engagement, Fähigkeit zur Lösung schwieriger Sachverhalte, Freude am Umgang mit Menschen, Flexibilität, Teamfähigkeit.

Die Aufgaben: Beratung und Betreuung der Kunden der VBG mittels moderner Arbeitsverfahren in allen Fragen der gesetzlichen Unfallversicherung – schnell, kundenfreundlich und serviceorientiert.

Die Ausbildung: in der Hauptverwaltung in Hamburg oder in einer der Bezirksverwaltungen Bergisch Gladbach, Berlin, Bielefeld, Dresden, Duisburg, Erfurt, Mainz, Ludwigsburg, München bzw. Würzburg, u.a. in der Unternehmensbetreuung und Rehabilitation, ergänzt durch Praxisphasen in Hamburg und Lehrgänge in den Akademien Hennef oder Bad Hersfeld. Persönliche Betreuung und schrittweise Übertragung von Verantwortung.

Bringen Sie Ihre Stärken bei uns ein und überzeugen Sie uns. Bitte geben Sie in Ihrer Bewerbung den/die bevorzugten Einstellungsort/e an. Ihre Ansprechpartnerin ist Nicole Wulff-Thaysen, Telefon 040/51 46-23 44.

VBG, Hauptverwaltung, Personalentwicklung, Deelbögenkamp 4, 22297 Hamburg. vbg.de/karriere



Leidenschaft für gute Taten.



Service ■

Termine

Vom 25. bis zum 28. August 2014 findet in Frankfurt am Main die Präventionsmesse **Arbeitsschutz Aktuell** statt. Die VBG präsentiert auf dem Gemeinschaftsstand der DGUV in Halle 3 unter dem Motto „Licht ist nicht gleich Licht“ das Thema „Beleuchtung am Arbeitsplatz“. Die Messe präsentiert aktuelle Trends, neueste Produkte und Lösungen rund um das Thema „Sicherheit und Gesundheit am Arbeitsplatz“. Der dazugehörige Fachkongress hat das Motto: „Wandel der Arbeitswelt – sicher und gesund gestalten“. www.arbeitsschutz-aktuell.de

Die Orgatec – Messe für Ausstattung und Einrichtung von Büro und Objekt – findet vom 21. bis 25.10.2014 auf dem Messegelände in Köln statt. Sie steht in diesem Jahr unter dem Motto: „Modern Office & Object“. Die VBG präsentiert in Halle 8.1, Stand Nr. A049 unter dem Motto „Licht ist nicht gleich Licht“ das Thema „Beleuchtung am Arbeitsplatz“. Alle zwei Jahre treffen dort Hersteller aller relevanten Bereiche zusammen und präsentieren neue Produkte und Lösungen für eine moderne Arbeitswelt. www.orgatec.de

Am 22. September 2014 veranstaltet die VBG zum sechsten Mal das **Dresdner Forum Employability**. Es befasst sich in diesem Jahr mit dem Thema „Diversity – Grenzen überwinden – Vielfalt schafft Chancen für Unternehmen“. Ort der Veranstaltung ist die DGUV Akademie in Dresden. www.vbg.de/employability

Der nächste Sicherheitsreport erscheint am 9. Oktober 2014

Schwerpunkt Seminare



Impressum

Herausgeber: VBG, Deelbögenkamp 4, 22297 Hamburg, www.vbg.de. Verantwortlich für den Inhalt (i.S.d.P.): Dr. Andreas Weber. Chefredaktion: Daniela Dalhoff (VBG). Redaktion: Ina Brehmer, Gilbert Brenning, Friederike Dittmer, Eckehard Froese, Manuela Gnauck-Stuwe, Dominik Heydweiller, Holger Kähler, Matthias Michaelis, Dr. Andreas Weber (VBG), Hanna Ashour (HA), Miriam Becker (mir), Ricarda Gerber (RG), Falk Sinß (FS) (Universum Verlag). Redaktion und Gestaltung: Universum Verlag GmbH. Druck: apm – alpha print medien AG. Nachdrucke aus dem Sicherheitsreport auch in Auszügen nur nach Genehmigung durch die Redaktion. Erscheinungsweise: vierteljährlich, Nr. 3/2014. Der Bezugspreis für den Sicherheitsreport ist durch den Beitrag abgegolten. Bestellnummer: 01-05-5161-0.

Kontakt zu Ihrer VBG-Bezirksverwaltung: www.vbg.de/standorte

Kontakt zur Redaktion
E-Mail: sicherheitsreport@vbg.de
Telefon: 040 5146-2562
www.vbg.de/sicherheitsreport



Postvertriebsstück C 5325

VBG – 22281 Hamburg
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt

Adressänderungen melden Sie bitte Ihrer Bezirksverwaltung.



Denk
an mich
Dein Rücken

Weil Sie nicht nur im Kopf fit bleiben wollen.

www.vbg.de/deinruecken

 VBG